

Vater Waldemar Edler von Bausznern (\* 29.11.1866 in Berlin, † 20.8.1931 in Sanssouci-Potsdam) studierte 1882 - 88 Komposition an der Königlichen Hochschule für Musik in Berlin, wurde 1891 Dirigent des Mannheimer Musik- und Lehrergesangsvereins, übernahm 1895 die Leitung mehrerer Gesangsvereine in Dresden und ging 1903 als Lehrer des dortigen Konservatoriums nach Köln.



1908 folgte er einem Ruf zum Direktor der Musikschule in Weimar, wo 1910 die Ernennung zum Professor folgte. Der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main holte ihn 1916 als Direktor des Hochschen Konservatoriums, von wo er gleichzeitig zum ständigen Sekretär der Berliner Akademie der Künste (1923) und zugleich zum Lehrer für Komposition an die Berliner Akademie für Kirchen- und Schulmusik berufen wurde. Hier wirkte er bis zu seinem Tode.

Waldemar von Bausznern war bis zum zweiten Weltkrieg als Komponist viel beachtet. Manche Städte veranstalteten ganze Bausznern-Wochen mit seinen Werken, von denen vor allem neun Sinfonien zu nennen sind. Die 5. Sinfonie („Schnittertod-Sinfonie“, 1922) für großes Orchester und Chor - den Gefallenen des ersten Weltkrieges gewidmet - nimmt dank ihrer tiefgreifenden seelischen Wirkungen und technischen Meisterschaft einen besonderen Platz ein. Eine außergewöhnliche Stellung in der Chorliteratur gebührt dem „Hohen Lied vom Leben und Sterben“ (1919), einem abendfüllenden, weltlichen Oratorium auf kosmischer Grundlage, das erste große Werk dieser Gattung, dessen hohes Ethos und dessen vollendete Beherrschung der klanglichen Mittel die Linie der Standard-Schöpfungen fortsetzt.

Die musikalische Substanz und intuitive Kraft des Ausdrucks seiner Werke bergen bleibende Werte. Nicht zu vergessen sind auch seine Bemühungen um die Wiedererweckung des deutschen Volksliedes um die Jahrhundertwende, von denen auch sein Sohn Friedrich nachhaltig geprägt wurde.

Über Mutter Elsbetha Dorothea Louise Edle von Bauszern, geborene Fischer, ist uns leider außer ihrer Heirat mit Waldemar von Bauszern 1889 nichts Näheres bekannt.

Friedrich von Bauszern hatte noch vier Geschwister. Bruder Walther von Bauszern (1890 - 1917), Lautensänger und Bearbeiter von Volksliedern, sowie drei Schwestern, über die wir leider bisher keine weiteren Informationen besitzen.

Friedrich von Bauszerns Person selbst wird verschiedentlich folgendermaßen beschrieben: „Pfarrer in Rastenburg (Ostpreußen), Dozent für Hymnologie, Komponist, Herausgeber von Liedersammlungen und -blättern“ oder auch einfach „Pfarrer, Lehrer, Musikliebhaber und Musikeditor“. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er an den Orten der beruflichen Stationen seines Vaters, also in Mannheim, Dresden, Köln und Weimar. Wegen eines kleinen körperlichen Leidens konnte er 1914 keinen Kriegsdienst leisten und meldete sich daher zum freiwilligen Krankendienst. Er wurde im August 1914 Krankenwärter im Sophienhaus zu Weimar. Dort lernte er seine Frau Charlotte Edle von Bauszern, geborene Lenkeit (\* 22.8.1892 in Ostpreußen<sup>i</sup>, † 24.2.1983 in Bad Nauheim) kennen, die er 1917 in Tilsit heiratete. Aus der Ehe gingen 4 Kinder hervor.

Der älteste Sohn Harald Edler von Bauszern diente als Soldat im zweiten Weltkrieg, kehrte im Oktober 1946 aus britischer Kriegsgefangenschaft nach Husum zurück und kam danach mit seiner Familie möglicherweise in den Raum Frankfurt am Main, wo später einer seiner Söhne lebte.

---

<sup>i</sup> Der genaue Geburtsort ist uns nicht bekannt, Pfarrer von Bauszern bezeichnet aber in einem Lebenslauf Ostpreußen als die Heimat seiner Frau Charlotte.

Wolfgang Edler von Bauszner (\* 19.3.1920 in Pfiffelbach, Landkreis Weimar) diente als Gefreiter im 2. Weltkrieg, fiel am 14.3.1942 in Mal Opujewo und ruht auf der Kriegsgräberstätte in Korpowo in Russland.

Tochter Gisela (\* 1924<sup>i</sup>) trat während des Krieges als Diakonieschwester in das Städtische Krankenhaus in Potsdam ein, wo sie mindestens bis Ende 1946 blieb. Sie suchte 1954 von Rockenberg aus eine Anstellung als staatlich geprüfte Krankenschwester in einem Sanatorium, Kinderheim oder ähnliches im Raum Frankfurt/M., Wiesbaden, Taunus und lebte später in der Schweiz.

Der jüngste Sohn Dietrich (\* 19.3.1928 in Rastenburg in Ostpreußen, † 20.1.1980 in Kirchzarten im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald) kam bei Kriegsende auf der Flucht nach Potsdam. Hier nahm er Musikunterricht und machte das Abitur. 1947 bis 1949 studierte er an der Hochschule für Musik in Weimar, übersiedelte dann nach Freiburg im Breisgau und studierte dort von 1949 bis 1953. 1962 bis 1969 war er Dozent an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg, danach bis 1973 Dozent am Richard-Strauss-Konservatorium in München. Von 1973 an war er als Hauptfachlehrer für Musiktheorie und Tonsatz an der Staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt am Main, wo er 1979 zum Professor ernannt wurde.



D. von Bauszner, W. Marschner, B. Hummel 1976

---

<sup>i</sup> Laut eines Stellengesuchs in der Wetterauer Zeitung vom 17. April 1954 war sie zu dieser Zeit 30 Jahre alt.

Seit 1952 versah er gleichzeitig den Kantoren- und Organistendienst in Kirchzarten (im Schwarzwald), wo er seinen Wohnsitz hatte und wo er Leiter des Jugendbildungswerks Musik und seit 1971 der „Kirchzartener Konzerte“ war. Er wirkte außerdem in leitender Funktion bei der „Arbeitswoche Moderne Musik Wuppertal“, beim Deutschen Komponistenverband, der GEMA, dem Breisgauer Sängerbund und in verschiedenen kirchlichen Gremien. Für sein musikalisches Lebenswerk wurden ihm verschiedenste Ehrungen zuteil. Hatte sein Vater 1964 das Bundesverdienstkreuz unter anderem für sein Engagement und seine Verdienste als Strafanstaltspfarrer im Jugendstrafvollzug erhalten, so erhielt er es später als Ehrung seiner Leistungen für die Musik.

### **Quellen:**

1. Wehle, Gerhard F., Baußnern, Waldemar Edler von, in: „Neue Deutsche Biographie 1“ (1953), S. 675 f. Onlinefassung (16.04.2014), URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116096497.html>.
2. Killyen, Johannes, <http://www.suedost-musik.de/html/lexikon/Bausznern.html> (10.08.2014).
3. Wikipedia, Artikel „Waldemar von Baußnern“, URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Waldemar\\_von\\_Bau%C3%9Fnern](http://de.wikipedia.org/wiki/Waldemar_von_Bau%C3%9Fnern) (10.08.2014).
4. Landesarchiv Baden-Württemberg (leo-bw), „Bausznern, Dietrich von“, Onlinefassung (10.08.2014): URL: [http://www.leo-bw.de/detail/-Detail/details/PERSON/kgl\\_biographien/103772596/Bausznern+Dietrich+von](http://www.leo-bw.de/detail/-Detail/details/PERSON/kgl_biographien/103772596/Bausznern+Dietrich+von)
5. Siebenbürgische Zeitung, vom 20. März 2003, Seite 7, Onlinefassung (10.08.2014), URL: <http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/alteartikel/1871-geistige-traditionen-erneuert-in.html>
6. Bausznern, Friedrich von, Lebenslauf, (verfasst um Ende 1946 / Anfang 1947), Maschinenschriftlicher Text im Archiv der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche.
7. Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Suchergebnis zu „Wolfgang Bausznern“, URL: <http://www.volksbund.de>, URL: <http://www.volksbund.de/graebersuche.html> (10.08.2014).
8. Wetterauer Zeitung: Ausgaben vom 17. April 1954. und vom 20. November 1964.
9. B. Hummel, in „Der Kirchenmusiker“, Heft Mai/Juni 1980, Verlag Merseburger, Kassel.